

Transcript of the interview from Bianka Hofmann (B) with teacher Jan Wicke (J), 19.12.2025

B: Also, wir haben den STEAM Imaging Workshop integriert in das Profil Digitale Medizin, mit der Grundidee, dass wir uns mit einem Künstler einem der Forschungsthemen von MEVIS vertiefter annähern. Und hier haben wir jetzt das erste Mal das tatsächlich so eins zu eins gemacht, vorher war das etwas breiter aufgestellt, grundsätzliche Fragen, die unsere Forschung betreffen. Aber hier hat sich jetzt ein Künstler dezidiert mit neuen Verfahren und technischen Möglichkeiten auseinandergesetzt.

J: Wir haben in diesem Jahr nicht das erste Mal mit Schülern an dem STEAM Imaging Workshop teilgenommen. Wir haben vor dem Projekt oder vor dem gemeinsamen Profil bereits (seit 2017) an diesen Veranstaltungen teilgenommen. Für mich war wirklich ausschlaggebend, dass ich erfahren habe, dass die Schülerinnen und Schüler in der Folge mutiger geworden sind, breiter über Naturwissenschaften und anders über Naturwissenschaften nachzudenken und sich auch selber mehr zu trauen. Mein Lieblingsbeispiel ist der Rap, der entstanden ist, als es plötzlich einen Rap zu DNA-Sequenzen gab.

Was ich als Lehrer lernen musste, ist, dass gerade stärkere Schülerinnen Anfangs Angst davor haben, sich auf so etwas einzulassen, weil sie befürchten, dass das nicht ernst ist, dass das keinen echten Wert hat und dass es ein bisschen wie eine Kindergartenschule ist. Das macht man mit Kindern, die die richtigen Naturwissenschaften nicht verstehen. Die Glaubwürdigkeit, die wir damals durch die Teilnahme an diesem Workshop bekommen haben, hat meine stärksten Schülerinnen dazu befähigt, zu sagen: "Wir glauben Ihnen, dass wir uns darauf einlassen, ein künstlerisches Produkt in einem Leistungskurs Biologie zu entwerfen. Uns wird daraus kein Nachteil entstehen, sondern es steckt eine Chance für uns darin." Die haben Sorgen um ihre Noten, die haben Sorgen darum, dass sie nicht wirklich was lernen, dass sie nachher weniger fachlich ausgebildet dastehen als andere. Und ohne diesen Rahmen hätte ich darum werben können, aber ich wäre nicht erfolgreich gewesen. Sie wären zurück auf pseudowissenschaftliche Ausarbeitungen, wo Sie selber Sachen zusammen recherchieren und dann aufschreiben, was andere sowieso schon mal gemacht haben.

Dass ich in den Workshops ihnen zeigen konnte, an einem Institut, wo renommierte Spitzenforschung gemacht wird, dort gibt es Raum dafür. Dort profitieren nicht nur der Künstler, sondern auch die Wissenschaftlerinnen von der Kooperation. Es entstehen neue Dinge und neue Sichtweisen auf Dinge, und da können alle etwas lernen. Das hat den Raum im Kurs dafür geöffnet, dass die Schüler gesagt haben, sie lassen sich darauf ein. Das wäre sonst nicht passiert. Und damit sind Produkte entstanden, die so das Level dessen gesprengt haben, was sonst eingereicht wird. Es waren wirklich innovative Sachen, die kreative Momente enthielten und etwas Neues entstehen ließen. Das ist sonst vorher in den, ich sag mal, "Ich schreibe nochmal auf, wie eine PCR funktioniert"-Abhandlungen nicht passiert. Wir haben einfach einen ganz neuen Schaffensraum betreten und eine ganz neue Qualität von Schule erreicht. Da bin ich immer noch wahnsinnig stolz darauf, dass ich dabei war und das mit ermöglicht habe.

Wir hatten ein Musikstück, zu dem auch ein Musikvideo entstanden ist. Wir hatten ein Aufklärungsbuch, wo Schülerinnen über eine Erbkrankheit aufgeklärt haben und das an kleine Kinder adressiert haben. Es heißt "Paul und die verzaubernden Arbeiter", ein Buch für kleine Kinder. Es geht um Superhelden in Familien mit Huntington. Es gibt dazu die Geschichte, dass sie ein Konzept dafür gemacht und es dann bei der Selbsthilfegruppe eingereicht haben. Dann haben wir das Konzept gemacht und es bei der Selbsthilfegruppe für Huntington in Bremen und Familien eingereicht. Ein kooperierender Professor hat ihnen davon abgeraten, weil es keine so richtig gute Idee sei. (Oder war es der Professor?) Sie haben den Professor angeschrieben, der hat abgeraten. Am Ende haben sie ihm das Buch geschickt. Dann hat er sich entschuldigt und gesagt, dass er das falsch eingeschätzt hat und vom Ergebnis sehr beeindruckt ist. Krankenkassen haben es gestützt und einen Druck mitbezahlt.

B: Du meinst, es liegt wirklich daran, dass es wahrgenommen wurde, dass man durch eine kreative Herangehensweise tatsächlich Qualität erzeugt und nicht nur "Kinderkram"?

J: Genau, dass das einen Wert hat. Und dass das dann nicht nur (der Lehrer) Herr Wicke sagt, weil er eine spinnige Idee hat und jetzt Schule machen möchte, sondern dass das auch in, ich sag mal, in richtigen Kontexten, im richtigen Forschungsumfeld einen Wert hat. Es brauchte diese Außenvorbildwirkung, die zugelassen hat, dass man sich darauf einlassen kann und dass man verstanden hat, dass das nicht nur eine schöne

Idee ist, sondern auch wirklich den Tatsachen entspricht, dass es da Vorbilder gibt und dass es wert ist, sich damit zu beschäftigen.

B: Wenn wir jetzt mal auf den konkreten Workshop von STEAM Imaging VI kommen, was war das, was du für euch da rausfinden oder nach vorne bringen wolltest?

J: Mir war wichtig, dass sie erleben, dass auf diesem Niveau ein Künstler, der auch eine naturwissenschaftliche Ausbildung hat, mit Naturwissenschaftlerinnen kooperiert, um zu neuen Impulsen, neuen Ideen und neuen Ansätzen zu kommen. Sie sollten diesen Prozess miterleben. Im besten Fall kommen sie sogar mit der Person in den Austausch, können bei der Arbeit ein bisschen beobachten und eine Inspiration dazu bekommen, was denn da eigentlich passiert. Warum wird so etwas gemacht und warum wird so etwas gewählt? Das ist auch in diesem Kontext gut gelungen.

Wir hatten ja ein Setting, wo alle Workshop-Teilnehmerinnen seitens der Schule auch mit Greg (dem Künstler) in den Austausch kommen, ihn beobachten und von ihm hören konnten, wie er arbeitet. Gleichzeitig haben sie erlebt, dass sich alle Fachwissenschaftlerinnen Zeit genommen haben, um Aufnahmen am MR-Scanner zu machen und zu gucken, wie wir bessere Aufnahmen hinbekommen. Sie haben an diesem Prozess teilgenommen. Das war mir ein Hauptanliegen in dem Workshop. Jetzt bei den konkreten Dingen, die die Schüler selbst gemacht haben, sind sie aus dieser Beobachterrolle rausgekommen. Wir geben euch die gleichen Werkzeuge, müssen euch heranzuführen und ihr müsst erstmal verstehen, was das eigentlich alles soll. Hier haben wir die theoretische Demonstration, hier die Erklärung mit dem Schirm, aber hier habt ihr ein kleines Gemälde. Wenn ihr verstanden habt, wie man so eine Sequenz programmiert, gehen wir auch an die richtig großen Szenen mit euch. Das hat Gewicht, und da fühlen sie sich ernst genommen. Sie kommen aus der beobachtenden Rolle raus in die aktive, auch geforderte Rolle. Wir nehmen eure Sequenz und lassen sie fahren. Das ist eine ganz andere Eingliederung, als wenn ich ihnen das nur demonstriere oder ein Video anmache.

In der Nachverfolgung stellt sich die Frage, ob das Thema für sich alleine stehen bleibt oder ob wir es weiter in den Unterricht integrieren können. Ich finde es wichtig, dass die Kolleginnen und Kollegen, die den Prozess mitbekommen haben (zum Beispiel unsere Kunstkollegin Julie Bauer, die mit vor Ort war), sich jetzt darauf beziehen und Anknüpfungspunkte herstellen können. Im Biologieunterricht können wir uns auf die Erfahrungen und Praxisversuche beziehen und sagen: "Wir haben uns mit Bildgenerierung beschäftigt und erlebt, dass das schwierig sein kann und Herausforderungen mit sich bringt."

B: Dann würde ich jetzt zu Bio kommen, welche Anknüpfungen du da siehst.

J: Wir hatten dazu ja eine offene Diskussion. In Bio haben wir einen ganz klaren Bezug, da die CT- und MRT-Technik auch im Bildungsplan für das Abitur im Rahmen der Genetik steht. So steht es auch im Miro-Board. Auf der technischen Seite und bei der Frage, wie wir mit Abbildungen oder Grafiken umgehen, haben wir die Erfahrung gemacht, dass wir uns neben der bekannten Lichtbildmikroskopie eine weitere Technik erschlossen haben, auf die wir immer wieder zurückgreifen werden. Nicht auf die konkreten Bilder, die gemacht wurden, sondern auf die Technik, mit der diese Bilder entstanden sind (die No-Field-Scanner, die Tabletops, aber auch die MRT insgesamt). Wenn wir uns heute über Krebs unterhalten, werden wir Aufnahmen haben, und die Schüler können den Bezug herstellen, woher diese Aufnahmen stammen.